



Bachelorarbeit

Lisa Wegener

Design your Community!

Wie sich mit Design Thinking
Partizipation neu gestalten lässt

Wegener, Lisa: Design your Community! Wie sich mit Design Thinking Partizipation neu gestalten lässt. Hamburg, Bachelor + Master Publishing 2015

Originaltitel der Abschlussarbeit: Teilhabe durch Design Thinking – Chancen eines partizipativen Instruments der Problemlösung

Buch-ISBN: 978-3-95820-354-9

PDF-eBook-ISBN: 978-3-95820-854-4

Druck/Herstellung: Bachelor + Master Publishing, Hamburg, 2015

Coverbild: pixabay.com

Zugl. Hochschule Bremen, Bremen, Deutschland, Bachelorarbeit, Mai 2013

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden und die Diplomica Verlag GmbH, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Alle Rechte vorbehalten

© Bachelor + Master Publishing, Imprint der Diplomica Verlag GmbH
Hermannstal 119k, 22119 Hamburg
<http://www.diplomica-verlag.de>, Hamburg 2015
Printed in Germany

Inhalt

1. Einleitung	1
---------------------	---

Teil I: Politische Teilhabe

2. Was ist Teilhabe?	5
3. Was ist politische Teilhabe?	9
4. Inwieweit ist Teilhabe konstituierend für eine Demokratie?.....	17
5. Was lässt in Deutschland auf die (Nicht-)Verwirklichung politischer Teilhabe schließen?	23
6. Wie lässt sich politische Teilhabe verwirklichen?	27

Teil II: Design Thinking

7. Was ist Design Thinking?	31
8. Was lässt Design Thinking als geeignetes Instrument zur Verwirkli- chung von Teilhabe erscheinen?	35
a. Was könnte für Design Thinking als Teilhabe-Instrument sprechen?	35
b. Was könnte gegen Design Thinking als Teilhabe-Instrument sprechen?	44
c. Zusammenfassung	46
9. Fazit	49
10. Literaturverzeichnis	52

1. Einleitung

Seit einem dreiviertel Jahr studiere ich an der d.school des Hasso-Plattner-Instituts der Universität Potsdam Design Thinking. Die d.school Potsdam ist „europaweit die erste Innovationsschule, die sich am Vorbild der berühmten d.school der Stanford Universität (Kalifornien) orientiert“¹. Dort wie auch hier in Potsdam wird Design Thinking als eine Methode gelehrt, die es multidisziplinären Teams ermöglicht zu zahlreichen, nicht an bestimmte Themenbereiche gebundenen Problemstellungen innovative Lösungen zu erarbeiten. Die Vermittlung der Methode erfolgt konsequent anwendungsbezogen und auf eine grundlegend andere Art und Weise, als man es aus deutschen Seminar- und Klassenräumen gewohnt ist. Statt LehrerInnen und DozentInnen gibt es Coaches, die die Studierenden-Gruppen in ihrem Lernprozess fördern und begleiten, jedoch ohne vorgefertigte Lösungen bereitzuhalten. Die Vermittlung von Design Thinking ist daher grundlegend „empowering“ und partizipativ. Hilfe zur Selbsthilfe wird durchgängig angeboten, die Verantwortung für den eigenen Projekt- und Lernerfolg liegt jedoch bei den Studierenden selbst. In keiner anderen Bildungsumgebung hatte ich bislang so vielfältige Möglichkeiten über meine Lernumgebung, meine Lerninhalte, meine Lernpartner, meine Lerngeschwindigkeit und vieles andere mitzubestimmen und sie aktiv mitzugestalten. Zugleich hat mich die Methode des Design Thinking inhaltlich überzeugt, da im Rahmen der Projekte meines ersten Semesters an der d.school vielversprechende Lösungsansätze für Problemstellungen aus unterschiedlichsten Gebieten entwickelt worden sind. Die meisten Themen wiesen eine deutliche gesellschaftliche Relevanz und Übertragbarkeit auf, die mich in Verbindung mit der direkten Erfahrung einer umfassenden Teilhabe an meinem eigenen Bildungsprozess auf die Idee brachten, die Eignung von Design Thinking als Tool für politische Teilhabe zu untersuchen.

Teilhabe und Partizipation sind wesentlicher Bestandteil fast aller Demokratietheorien und insbesondere in den letzten Jahren wieder stark in den theoretischen wie auch alltagspraktischen Fokus geraten. Proteste in Stuttgart, Paris, London, Athen, Madrid und andernorts verdeutlichen trotz „unterschiedlich[er] Anlässe, Motive und soziale[r] Herkunft der Protestierenden“ eine gemeinsame Problematik: „Bürgerinnen und Bürger fühlen sich zunehmend weniger ernst genommen und in ihren Interessen repräsentiert“². Darüber hinaus

¹ http://www.hpi.uni-potsdam.de/d_school/home.html

² Merkel 2011, S. 47

muss sich jede in Entstehung begriffene Demokratie mit der Frage nach der Ausgestaltung von Teilhabe befassen, wie es derzeit beispielsweise in den Ländern des sogenannten Arabischen Frühlings geschieht. Die Bewertung von Teilhabe ist eine Frage der politischen Kultur und Sozialisation. Diese unterscheiden sich nicht nur zwischen Ländern wie Deutschland und Ägypten, sondern auch innerhalb dieser Länder zwischen einzelnen Interessengruppen. Dies führt zu mehr oder weniger konflikthafter, nicht immer friedlichen Aushandlungsprozessen. Dass diese Aushandlungsprozesse nicht mit der Verabschiedung einer Verfassung abgeschlossen sind, zeigt sich in unseren eigenen politischen Debatten. Die zunehmende Pluralisierung, Säkularisierung und Individualisierung der Gesellschaft haben zu einer erhöhten Heterogenität und abnehmenden Bindungen geführt, die Teilhabe und sozialen Zusammenhalt zu einer besonderen Herausforderung machen. Insbesondere Streitfragen der sozialen Teilhabe, wie zum Beispiel die Armuts- oder Migrationsdebatte, werfen auch bei uns Fragen nach dem gewünschten Grad sowie den Voraussetzungen von Teilhabe auf. So deuten Untersuchungen darauf hin, dass „soziale Beteiligung sicher als eine ‚Schule der Demokratie‘ zu betrachten“³ ist – und eine soziale Exklusion zum Beispiel durch Armut oder fehlende Bildung auch eine politische Exklusion nach sich ziehen wird.

Auch neue technische Möglichkeiten verändern den Spielraum politischer Teilhabe. So schreibt Süssmuth: „Politik IST Kommunikation, und seit der Digitalisierung hat sich die Kommunikation grundlegend gewandelt. Aufgrund dieser engen Beziehung musste sich auch die Politik verändern“⁴. Dabei hat sich nicht nur eine Entwicklung von analog zu digital vollzogen, sondern mit der Entstehung des Web 2.0 auch vom Monolog zum Dialog. Ein faszinierendes Beispiel hierfür ist die Internetplattform abgeordnetenwatch.de. Neben Informationen, beispielsweise zu Abstimmungsverhalten und Nebentätigkeiten der Bundestagsabgeordneten, findet man hier vor allem die Möglichkeit, diesen öffentlich Fragen zu stellen. Allein im Bundestagswahlkampf 2009 wurden dort nach eigenen Angaben 7.890 Fragen gestellt und 6.199 davon beantwortet, was einer Antwortquote von fast 80 Prozent entspricht.⁵ Die Beliebtheit eines solchen Angebots steht im Kontrast zu Diagnosen der Politikverdrossenheit, die beispielsweise mit dem Mitgliederschwund der großen Volksparteien⁶ und mit der tendenziell sinkenden Wahlbeteiligung⁷ begründet werden.

³ van Deth, 2001. S. 195

⁴ Süssmuth 2011, S. 5

⁵ <http://www.abgeordnetenwatch.de/bundestagswahl-951-0.html>

⁶ <http://de.statista.com/statistik/daten/studie/1214/umfrage/mitgliederentwicklung-der-spd-seit-1978/>,
<http://de.statista.com/statistik/daten/studie/1215/umfrage/mitgliederentwicklung-der-cdu-seit-1978/>

Besonders an der sinkenden Wahlbeteiligung lassen sich die divergenten Argumentationen verschiedener Demokratie- und Teilhabe-Auffassungen deutlich illustrieren, denn „[d]as Sinken der Wahlbeteiligung wird unter anderem auch durch die Stabilität des politischen Systems in Deutschland erklärt – dabei wird davon ausgegangen, dass die Wählerinnen und Wähler ihre Stimme nicht abgeben, gerade weil sie mit der Politik weitgehend zufrieden sind. Andere Erklärungsansätze sehen eine wachsende Politikverdrossenheit als Ursache für die sinkende Wahlbeteiligung“⁸.

Es gibt also Hinweise auf ein sinkendes Interesse, sich politisch einzubringen, aber auch auf ein wachsendes. Ist vielleicht die Methode entscheidend? Meine Arbeit soll von der Frage geleitet sein, wie sich Teilhabe zur Zufriedenheit der Bürger – sowohl im Hinblick auf den Prozess als auch auf die Ergebnisse – verwirklichen lässt. Meine zentrale Hypothese lautet, dass sich Design Thinking hierfür als eine vielversprechende Option anbietet. Um diese zu überprüfen werde ich im ersten Teil der Arbeit den Zielen, Bedingungen und Kriterien von Teilhabe auf den Grund gehen und im zweiten Teil deren Kompatibilität mit der Design-Thinking-Methode prüfen. Zunächst werde ich den Begriff der Teilhabe näher untersuchen und verwandte Konzepte, wie beispielsweise Integration und Ownership, davon abgrenzen. Im dritten Kapitel wird es insbesondere um das Konzept der politischen Teilhabe gehen. Hierbei versuche ich die Vielfalt der Definitionen und Kategorisierungen zumindest in ausschnittsweise widerzuspiegeln. Im darauffolgenden Kapitel muss die Frage untersucht werden, ob politische Teilhabe konstituierend für eine Demokratie sei. Schließlich ist die Prüfung von Design Thinking als Partizipationsmethode nur dann relevant, wenn diese Partizipation oder sogar ihr Ausbau überhaupt gewünscht werden. In diesem Kapitel kommen auch partizipationskritische Argumente zur Sprache, da nicht alle Demokratietheorien eine umfassende Bürgerbeteiligung positiv werten. Dass vielfältige Teilhabemöglichkeiten dennoch meist als unabdingbar zu einer Demokratie gehörend eingestuft werden, zeigt sich insbesondere daran, dass viele Krisendiagnosen der Demokratie, wie sie beispielsweise unter dem Begriff der Postdemokratie firmieren, eng mit dem Thema mangelnder Teilhabe verknüpft sind. Im fünften Kapitel sollen weitere aktuelle Positionen Thema sein, die darauf schließen lassen, dass in Deutschland durchaus Interesse an und Bedarf nach mehr politischer Teilhabe bestehen. Im letzten Kapitel des ersten Teils der Arbeit sollen bereits bestehende Ansätze zur Überwindung dieses Mangels angerissen werden. Eine allen zugängliche und auf die Voraussetzungen von Teilhabe abgestimmte

⁷ http://www.bpb.de/wissen/C11SZM,,0,Wahlbeteiligung_nach_Altersgruppen_

⁸ http://www.bpb.de/wissen/C11SZM,,0,Wahlbeteiligung_nach_Altersgruppen_